

Predigt zur Verabschiedung von Dr. Martin Held

Udo Hahn

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Alles hat seine Zeit – die Gedanken des Predigers Salomo werden zu den Weisheitstexten der Bibel gezählt. Sie sind Hilfe zur Orientierung, weil sie Lebenserfahrung auf den Punkt bringen. Martin Held hat sich eine Predigt zu jenem Text gewünscht, den wir gerade als Lesung hörten. Er selbst hat diesen Abschnitt der Bibel immer wieder in Andachten in seinen Tagungen interpretiert. Er hat sich mit dem Thema Zeit intensiv beschäftigt – das ist für einen Ökonom auch nicht ungewöhnlich. Allerdings ist er zu ganz anderen Schlüssen gekommen, als jene, die Zeit stets nur in der Kategorie „Geld“ zu bestimmen wissen. Diese unser Leben bestimmende Dimension lässt sich nicht leugnen. Sie verweist auf einen durchaus bedeutenden Aspekt, doch handelt es sich nur um eine Facette neben anderen, die eben nicht schon das Ganze beschreibt.

Der Ökonom Held ist auch ein Ökologe. Und so verwundert es nicht, dass er der Ökonomie der Zeit, die das Leben unter der Maxime der Zeitersparnis beschreibt, die Ökologie der Zeit – das Finden der rechten Zeitmaße – gegenüber gestellt hat. Zusammen mit seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern bringt er den biblischen Weisheitsschatz in die Generaldebatte unserer Zeit ein. Sie trägt die Überschrift: Wir wollen wir leben?

Die Zeit bleibt nicht stehen. Sie fließt. Chronos – in der griechischen Mythologie der Gott der Zeit, versinnbildlicht den Ablauf von Zeit, unserer Lebenszeit. Was gestern war, ist heute schon vergangen. Und was heute ist, wird morgen nicht mehr sein. Was noch nicht ist, erwarten die Menschen in Hoffnung oder in Angst. Die kriegerischen Auseinandersetzungen in Syrien, im Irak, der Terror, die zynischste Form der Gewalt, wie sie jüngst in Paris wütete, machen Angst. Die Zeit scheint einem großen Strom zu gleichen, der alles mit sich fort reißt. Es gibt kein Halten, kein Festhalten. Nicht einmal das, was uns lieb ist, bleibt. Allenfalls in der Erinnerung lebt es fort. Als Bild, als Momentaufnahme.

In dem, was der Prediger Salomo beschreibt, stellt er uns nicht nur die Vergänglichkeit allen Lebens vor Augen, sondern es kommt ja immer auch etwas Neues. Dem Vergehen steht das Werden gegenüber. Leben ist Bewegung, kein starrer Zustand. Neues gewinne ich nur, wenn ich das Alte vergangen sein lasse und mich davon trennen kann. Manchmal muss man die Gunst des Augenblicks nutzen, den einen Moment, die Gelegenheit beim Schopf ergreifen. Das ist dann der Kairos, ein zweites griechisches Wort für Zeit. In der bildenden Kunst eine Gestalt mit Haarschopf vorne und kahlem Kopf hinten. Wer zum falschen Zeitpunkt zugreift, steht am Ende mit leeren Händen da.

Alles hat seine Zeit – das hört sich nicht gerade optimistisch an. Manche Gegensatzpaare des Predigers Salomo sind ganz eingängig: weinen hat seine Zeit – lachen hat seine Zeit. Weniger eingängig: lieben hat seine Zeit – hassen hat seine

Zeit. Wenn Trauer durch Freude abgelöst wird – dann ist das doch eine wunderbare Perspektive. Aber wenn auf Liebe Hass folgt...

Unser Leben – ein Wechselspiel von Pendelschlägen. So erfahren wir es – realistisch betrachtet. Der Prediger Salomo zieht Bilanz: Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Der Pessimist mit Realitätssinn am Ende doch ein Zyniker?

Salomo ändert noch einmal die Perspektive: Er redet von Gott, dem Unergründlichen und Rätselvollen, der alles in seiner Weisheit geordnet hat. Und er kommt zu einer überraschenden Schlussfolgerung: dass wir fröhlich sein sollen, essen und trinken und guten Mut haben sollen. LeChaim – auf das Leben, wie ein hebräischer Trinkspruch lautet. Sich an Gutem erfreuen – schließlich ist es eine Gabe Gottes.

Martin Held hat – wie schon angedeutet – den Prediger Salomo intensiv studiert. Er hat vieles von ihm in seiner Arbeit aufgenommen, verarbeitet und weiterentwickelt. Martin Held spricht von einer „anderen Zeitkultur“, die nötig sei und nennt ihre Elemente – ich zitiere: Anfänge, Abschlüsse, Pausen, Zeiten zum Feiern, Zeiten langsamer Tempi und Zeiten schnelleren Zuschnitts, Aufmerksamkeit für den rechten Augenblick, erfüllte Augenblicke etc.

Das Motto „alles hat seine Zeit“, hat Martin Held ergänzt um den Hinweis „alles braucht seine Zeit“. Sie haben, lieber Herr Dr. Held, diesen Leitspruch gelebt. Sie haben auf diese Weise den Prediger Salomo zum Paten der Akademiearbeit gemacht. Und Sie haben damit die Arbeit der Evangelischen Akademie Tutzing nachhaltig geprägt. So spannt sich der Bogen von der Bibel in unsere Gegenwart. Gute Gedanken fallen nicht einfach so vom Himmel. Überzeugungen, Haltungen, Meinungsbildung – sie brauchen Zeit zur Entwicklung.

Auf Initiative von Dr. Held ist eine Sonnenuhr entstanden mit dem Motto „alles hat seine Zeit – alles braucht seine Zeit“. Sie finden sie in der Akademie – und zwar am Kavaliersgebäude, wenn Sie auf dem Weg von den Tagungsräumen zu unseren Restaurant sind – oder vom Restaurant zu den Tagungsräumen. Denken und Feiern hat seine Zeit. Sich die Zeit für beides zu nehmen – dafür gibt es zum Beispiel Akademien. Der Prediger Salomo wäre hier sicher gerne Gast.

Amen.